Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 2.70, monatl. 90 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 2.40 bezw 80 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. Für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 25 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 242. Dienstag, den 15. Oktober 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.:

Versicherung bei Sammlung von Feldfrüchten und Abfallstoffen.
Sammel- und Helferdienst.
Ablieferung von Bienenhonig.
Bewirtschaftung der Runkelrüben.
Lehrgang für Jugendpflege.

Tageschronik

Eine neue Kanzlerkrisis.
Der Abfall der Türkei.
Wilson will jetzt verhandeln.
Eine deutsche Amnestie (s. Beil.).
Die neue Kommunistenpartei (s. Beil.).
Der Zerfall Oesterreichs.

Heeres- und Flottenbericht.

Die Westfront hält.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Antigny-Aubach (?) eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspers gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländernest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen.

Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und den Stellungen an der Suippes, bei denen der Feind in fast täglich wiederholtem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben uns ebenso wie auf dem Schlachtfeld in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kanal-Abschnitt beiderseits von Douai und am Westrande von Douai stehen wir in Gefechtsfühlung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern Mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes le Sec und auf den Höhen am westlichen Selle-Ufer bei Saulneir und Haussy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Neuvilly in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Gegner wieder zurück. Ein am Abend bei Biastre erneut vorbrechender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise setzte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Vaux Andigny, östlich von Bohain und bei Aisonville an. Bei und nördlich von Origny suchte er über die Oise in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Oise und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amifontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abschnittes hat er die Linie Asfeld—La Ville—Avancon—Perthes—Vaux Champagne—Vouziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Vouziers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen, Teilangriffe des Gegners bei Termes und an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Ernstere Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Ormont-Walde und dem Wavrille nordöstlich vom Beaumont-Walde und dem Wavrille nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preußischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden gerechten Friedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

* *

Die deutsche Antwortnote, die heute abgesandt wird, hat, wie verlautet, nicht nur die vollständige Billigung des Reichstags und der Reichsleitung, sondern auch das vollständige Einverständnis der Obersten Heeresleitung, deren Urteil eingeholt wurde, gefunden.

Weitere Verfassungsreformen.

Dem Reichstage werden schon in kürzester Zeit, vielleicht schon zur nächsten Sitzung am Mittwoch, zwei Vorlagen zugehen, die den weiteren Ausbau der Reichsverfassung im Sinne der Parlamentarisierung zum Gegenstande haben. Die eine Vorlage bezieht sich auf Artikel 11 der Reichsverfassung, nach welchem der Kaiser die alleinige Befugnis hat, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Nur in Bezug auf die Erklärung eines Angriffskrieges bedarf bisher der Kaiser der Zustimmung des Bundesrates.

Durch die neue Vorlage soll nun die Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden in der Verfassung festgelegt und deutlicher in ihr zum Ausdruck gebracht werden, daß das Reich, wie im Jahre 1870 der Bundeskanzler erklärte, ein wesentlich defensives Staatswesen ist.

Durch die zweite Vorlage, die zu Artikel 17 der Reichsverfassung eingebracht wird, soll ein Kanzlerverantwortlichkeitsamt geschaffen werden. Die Verantwortlichkeit des Kanzlers für Anordnungen und Verfügungen im Namen des Reiches ist bereits in dem erwähnten Artikel festgelegt, aber es fehlt bisher an Bestimmungen über die rechtlichen Wirkungen, die diese Verantwortlichkeit für den Kanzler selbst hat.

Der Abstieg.

Fünfzig Monate Krieg liegen hinter uns, herrliche Erfolge haben unsere Truppen erkämpft, viele Siege haben wir feiern können. Unsere Truppen haben Europa durchwandert. Sie zertrümmerten das Zarenreich, halten heute noch weite russische Gebiete besetzt. Sie straften den Verräter Rumänien, sie halfen dem Verbündeten Serbien besiegen. Italien erlitt durch unsere wackeren Streiter eine schwere Niederlage, Finland wurde von uns befreit. Die Türkei stützte sich auf deutsche Kräfte, als sie die Dardanellen schützte, solange sie Kleinasien, Mesopotamien englischem Einfall wehren konnte. Und im Westen herrschen wir seit vier Jahren in Belgien, haben Nordfrankreich besetzt. Unsere U-Boote schützen vereint mit unserer ruhmreichen Flotte unsere Küste, indem sie die englische Flotte in Schlupfwinkeln fesseln. Hat sich denn in der letzten Zeit wirklich soviel verändert, daß wir an Wilson ein Friedensangebot machen, ihn um Vermittelung eines Waffenstillstandes bitten mußten? Freilich: Bulgarien ist abgefallen, unsere letzte Offensive führte zum Rückschlag. Die unterschätzten Reserven der Gegner gingen zum Angriff über und unsere Front wurde vielfach zurückgedrückt. Aber noch immer sind wir, trotz Bulgariens Abfall, trotz der wütenden Stürme unserer Gegner, Herren der Lage. Niemand wird uns diese Ueberzeugung rauben können, niemand uns zu belehren vermögen, daß wir alle Bedingungen anzunehmen gezwungen sind, die ein Wilson stellt. Die Friedenssehnsucht ist groß geworden, aber sie verlangte nicht das demutvolle Nachgeben, das die Antwort an Wilson bedeutet.

Wir waren auf diese Antwort vorbereitet, wir wußten, daß sie ein „weites Entgegenkommen" an Wilson bieten würde. Sprachlos, erschrocken, entsetzt wird man heute aber diese Antwort lesen, diese Antwort, die das gesamte Kriegskabinett, sämtliche Staatssekretäre, das preußische Kriegsministerium, der Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten gutgeheißen hat. Diese Antwort, die in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung gegeben wurde. Gerade die Zustimmung der Obersten Heeresleitung beweist, wie man an maßgebender Stelle den Kopf verloren hat. Wie man die neue Richtung überschätzt und die angebliche „Volksmehrheit", die durch sogenannte Volksvertreter, welche 1912 gewählt wurden, vertreten sein soll, als Anwalt des deutschen Volkes auffaßt. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird diese Antwort nicht verstehen. Schließlich können wir doch zurückdenken. Wir müssen uns erinnern, daß jener Wilson, dem jetzt so großes Vertrauen entgegen gebracht wird, vor nicht langer Zeit als ein scheinheiliger Diktator bezeichnet wurde, wir erinnern uns, daß Kühlmann (man denke Kühlmann!) das große Wort sprach, für Deutschland gebe es keine elsaß-lothringischen Frage. Wir erinnern uns der vielen Kanzlerreden: Belgien und das besetzte Gebiet seien Faustpfänder, die ausgetauscht werden würden, aber niemals geräumt ohne Gegenkonzession. Payer erst sagte: Der Ostfrieden wäre eine vollendete Tatsache. Hier sollte nichts geändert werden. Und heute?

Wilson soll der sein, der dem Recht zur Geltung verhilft. Das Vertrauen, das diesem Mann heute entgegengebracht wird ist so groß, daß wir nicht nur Frankreich und Belgien bedingungslos räumen wollen, daß wir (was jeder als selbstverständlich annahm) keine Räumung unserer Kolonien fordern. Kühlmanns Schwur ist vergessen: Elsaß-Lothringen wird zur internationalen Angelegenheit erklärt. Da haben wir die elsaß-lothringische Frage, die es nicht geben soll. Ja, wir haben noch eine viel seltsamere Frage: Der Weltfriedenskongreß soll darüber befinden, ob die polnisch-deutschen Provinzen nicht an Polen zu fallen haben. Posen und Westpreußen stehen in Gefahr. Wilson will die Abstimmung. Wir werden sehen, ob er wirklich die Freiheit der Völker so durchsetzen kann, wie er es versprochen. Dann würde freilich nicht nur über unser altes Gebiet das Volk entscheiden, sondern auch über englisches würden die unterdrückten Völker zu Rate sitzen müssen. Wer das aber glaubt, wer annimmt, daß England die Schwäche zeigen kann, wie sie jetzt die deutsche Antwort offenbart, sucht eben nur einen Trost. Die Ereignisse gehen ihren Lauf zur Vernichtung Deutschlands. Die Lehninsche Weissagung, die man mit soviel Aufwand von Gelehrsamkeit für eine Fälschung erklären wollte, will sich restlos erfüllen!

Das deutsche Volk, jene Kreise, die wirklich deutsch fühlen, die jeden Teil ihres Vaterlandes lieben als heiliges Gut, hoffen und warten, daß noch eine Wendung eintritt. Freilich die Hoffnung ist vage: Aber kann nicht aus der Verworrenheit ein Mann erstehen, der sich erkühnt, gegen die aufzutreten, die das große Werk Bismarcks zertrümmern wollen? Ist es wirklich ausgeschlossen, wenn jemand das Volk hinter sich sammelt, der Deutschland von der Seite der Ehre packt? Deutschland hat seine Ehre nicht verloren. Es ist nicht besiegt worden. Nur die Führung im Inlande hat versagt, sie hat wenigen parteipolitischen Strebern nachgegeben, sie hat diese Lage geschaffen. Bange Tage der Sorge liegen vor uns, aber wir haben das Hoffen, daß es anders werden muß, denn es ist nicht deutsch, was jetzt vorwitzig die Tage füllt, was an leitenden Stellen dem Volke „Verbrüderung der ganzen Welt" verheißt. „Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vater-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0001

landes bis zum Letzten zu verteidigen", sagt die letzte Erklärung der Deutsch-Konservativen Reichstagsfraktion. Mag der Aufruf kommen, der das Volk deutschen Boden verteidigen heißt. Selbst die schlichten Illusionen einfacher Bürger sind in Trümmer gegangen: Söhne, Männer, Väter, Brüder sind geopfert worden, weil man an ein freies Deutschland der Zukunft glaubte. Und diesen Glauben wird man dem deutschen Volke nicht nehmen.

Ernst ist die Stunde. Wir müssen den Dingen ins Gesicht sehen. Wir müssen uns auf alles gefaßt machen. Noch ist die Regierung an der Spitze, die sich nicht scheut, in tausend Widersprüchen den „Völkerbund" zu schaffen, in dem Deutschland nach Wilsons Gnaden glücklich werden soll. Prophezeiungen sind nicht angebracht, aber noch steht nicht fest, ob wirklich alles so wird, wie Scheidemann und Erzberger es versehen. Jedermann in Deutschland darf vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten von seiten aller zuständigen Stellen beschlossen worden ist. Wer etwa glaubt, daß die Heeresleitung nicht den gleich ausschlaggebenden Anteil an der Antwort hat wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden wirtschaftlichen Aufgaben nur eine irrige Vorstellung. Der Geist völliger Uebereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der militärischen Stellen und der Regierung über das Friedensangebot vom 4. Oktober beherrscht, ist auch bei Feststellung der deutschen Beantwortung dieser Frage zutage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt worden ist, die den Ausdruck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Reichstags darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist von der Mehrheit des Parlaments, sondern die diese Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Note Achtung und Glauben verschaffen (!?!). Trotz allen Widerstrebens, mit dem die Ententepresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen herantritt, ist nicht zu verkennen, daß die Ansicht langsam platzgreift im Auslande, daß Deutschland ein anderes und daß aus dem preußischen Staate ein Volksstaat geworden ist (!). Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk selbst sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seiner Geschicke erfahren haben, klarer bewußt werde und daß es sich seiner neuen Rechte wert zeigt. Das deutsche Volk hat seine Geschicke in die eigenen Hände genommen. Diese Umwandlung macht ihm Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Auslande nicht den Anblick fieberhafter Spannung und kleinlicher Verzagtheit bieten, sondern müssen im Bewußtsein der Kraft, die noch im deutschen Volke schlummert, den weiteren Schritten Wilsons in kühler Erwartung entgegensehen.

Die uns feindliche Welt, gegen die wir uns in einem vierjährigen Kampfe beispiellosen Heldenmuts behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand ehrlichstem Frieden bietet (!!). So wenig wie früher bieten wir die Hand zum Frieden aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen noch der anderen Mächtegruppe ein Sieg im Sinne völliger Niederwerfung des Gegners möglich sein wird, um eine Fortsetzung des Mordens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis ein verbrecherisches genannt werden müßte. Wir haben abermals einen Friedensschritt unternommen; wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tiefgreifenden Veränderung unserer staatlichen Ordnung ein Zweifel an der früher systematisch bestrittenen Vertrauenswürdigkeit deutscher Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es sich des Ernstes der Stunde bewußt ist, möge es mutig, stark und entschlossen des Opfergeistes würdig sein, den es draußen auf dem Schlachtfelde und zu Hause ein heimatlichen Herde bisher bewährt hat.

Die Parteien zur Lage.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Aus den Pressestimmen läßt sich bereits ersehen, wie sich die einzelnen Parteien zu der Antwort an Wilson stellen. Man darf aber doch nicht darüber hinweggehen, daß selbst in den Mehrheitsparteien schwere Bedenken gegen das weite Entgegenkommen bestehen. Wie ich höre, erklären Abgeordnete der Mehrheitsparteien, der Antwort nur zugestimmt zu haben, nachdem sie von militärischer Seite einen genauen Einblick in die Verhältnisse erhalten haben. Auch die Nationalliberalen, deren linker Flügel sich der Note anschließt, sehen die Notwendigkeit der Antwort ein. Dagegen sind rechtsnationale Abgeordnete der Auffassung, daß zum mindesten hätte versucht werden müssen, gewisse Sicherungen zu erlangen. Sie fordern, daß der Rückzug aus Belgien und Frankreich nur dann zu geschehen habe, wenn gleichzeitig auch England den Rückzug aus den Kolonien anordnet, und glauben nicht, daß Wilson das allein durchsetzen wird. Auch dagegen wenden sie sich, daß Elsaß-Lothringen und die polnisch-deutschen Provinzen zur internationalen Angelegenheit gemacht werden. Denselben Standpunkt nehmen die Konservativen ein. Sie vertreten weiter die Auffassung, daß unsere militärische Lage nicht derart ist, daß sie die Antwort und einen schnellen Waffenstillstand verlangt. Dabei weisen sie auf die vielen Truppen hin, die sich hinter der Front aufhalten, auf den Bahnhöfen lagern, in Urlaub sind und in den Garnisonen. Sie vermögen den Ausführungen nicht zu folgen, daß unsere Oberste Heeresleitung selbst sich für den Waffenstillstand eingesetzt habe, und sind der Ueberzeugung, daß Deutschland in der Lage wäre, den Krieg fortzusetzen, wenn es gegen annehmende Forderungen aufgerufen würde. Freilich verschließen sie sich nicht der Erkenntnis, daß wir versuchen müssen, zum Frieden zu kommen. Aber sie wollen nur einen ehrenvollen Frieden, der sich aber durch die Räumung Frankreichs und Belgiens, durch das Opfer von Elsaß-Lothringen und die preußisch-polnischen Provinzen nicht erzielen lasse. Sie planen denn auch diesen Standpunkt in der Reichstagssitzung am Mittwoch zu vertreten.

Auf der linken Seite der Mehrheitsparteien ist man voller Hoffnung. Man rechnet dort damit, daß schon im Laufe einer Woche der Vorschlag der Entente eingehen kann, der die Basis zu Friedensverhandlungen bietet, und glauben, daß die von Deutschland vorgeschlagene Kommission, die über die Räumung der besetzten Gebiete und den Waffenstillstand entscheiden soll, sehr bald tagen werde. Man verlangt, daß die Verhandlungen öffentlich geführt werden und will damit einen Druck auf die Entente ausüben, falls diese annexionistische Pläne verfolgen sollte. Auf diese Weise will man die Entente vor das Weltgericht stellen! Es wird übrigens in diesen Kreisen auch behauptet, daß zwischen Wilson und der Entente schon eingehende Verhandlungen gepflogen wurden, so daß man sich im gegnerischen Lager bereits klar ist, wie die deutsche Note beantwortet werden soll.

Eine konservative Erklärung.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat zu den Verhandlungen über die Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson folgende Erklärung beschlossen: „Unsere Heere stehen noch immer weit in Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, ehe ein ehrenvoller Friede und die Unversehrtheit des Reichsgebiets gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Jede Preisgabe deutscher Erde ist mit deutscher Ehre unvereinbar. Weite vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverrückbar festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum letzten zu verteidigen."

Das parlamentarische System.

Die Note an Wilson ist hinausgegangen. Wie es heißt, hat das Kriegskabinett, haben sämtliche Staatssekretäre, das preußische Ministerium, der Bundesrat für Auswärtige Angelegenheiten und auch die Oberste Heeresleitung ihr zugestimmt. Die Zustimmung des Parlaments aber fehlt. Man denke nur zurück: Als Scheidemann und Erzberger noch nicht in der Regierung saßen, als Prinz Max von Baden noch nicht Kanzler war, als das parlamentarische System noch nicht bestand, als die demokratische Presse sich täglich für den Umsturz einsetzte, da durften die Regierungen Bethmanns, Michaelis, Hertlings nichts unternehmen, ohne sich den schwersten Angriffen auszusetzen. Man forderte, daß der Reichstag gehört werde. Und doch lagen niemals Entscheidungen von solcher weittragenden Bedeutung vor, wie die Antwortnote an Wilson. Heute aber, da die Demokratie Sieger ist, da das „parlamentarische System" triumphiert, ließ man den Reichstag zu Hause und befragte ihn nicht, wie er über die Antwort an Wilson dächte. Der interfraktionelle Ausschuß trat zusammen, jene Bildung aus den Mehrheitsparteien und repräsentierte die Volksvertretung. Das ist die Freiheit des Volkes, die erkämpft wurde! Der Wille des Volkes wird heute mehr noch ausgeschaltet als früher; das ergibt die Behandlung der Antwortnote an Wilson. Es ist selbstverständlich, daß gegen solche „parlamentarische Methode" sich entschiedener Einspruch erheben wird.

Eine neue Kanzlerkrisis.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Die Berliner Presse machte bereits am Sonnabend Andeutungen, daß die Absendung der Note an Wilson nicht aus sachlichen, sondern mehr aus persönlichen Gründen verzögert wurde. Und jetzt erfährt man, daß der ominöse Brief, den Prinz Max von Baden im Januar d. J. an den Prinzen Alexander von Hohenlohe geschrieben haben soll, die Ursache der Verzögerung war. Prinz Alexander von Hohenlohe vertritt pazifistische Ansichten und lebt in der Schweiz. Wie zum Unglück wurde ihm dort der Brief des Prinzen Max gerade dann „gestohlen", als der Prinz Kanzler des deutschen Reiches ward. Und der Prinz hat im Reichstag eine Rede gehalten, in der er davon sprach, daß er sich seine Mitarbeiter allein ausuche nach dem Gesichtspunkt, daß ihre politische Stellung klar, ihre Haltung tadellos sei. Kein Wunder, daß die Entente-Presse diesen Aeußerungen den Brief des Prinzen Max gegenüberstellte, in dem er (im Januar 1918) über die Parlamentarisierung, über die deutschen Kriegsziele, über die Friedensresolution des Reichstages Ansichten entwickelte, die mit seinen jetzigen Anschauungen und Handlungen nicht gut übereinstimmen. Das hat die Sozialdemokratie verdrossen. Es wird berichtet, der Prinz habe sich vor dem interfraktionellen Ausschuß rechtfertigen müssen. Die „bürgerlichen" Abgeordneten sehen wohl ein, daß schließlich keiner, der heute an der Spitze steht, mehr ein reines Gewissen hat, sie denken auch wohl an Payer, der vor nicht langer Zeit gerade das Gegenteil von dem sagte, was heute an Wilson geantwortet worden ist, sie denken an Erzbergers Schriften über Belgien aus früheren Tagen, die Belgiens Zukunft mit Deutschland verbinden wollten. Kurzum, sie sind deshalb loyal geworden und glauben dem Prinzen, daß sich seine Anschauungen gewandelt haben. Anders die Sozialdemokratie, die der Meinung ist, es könnte ein Friedenshindernis sein, einen Kanzler zu haben, der vor neun Monaten andere Ziele verfocht. Und dem Frieden wollen die Sozialdemokraten alles opfern. Heute läßt sich noch nicht absehen, wie die Komplikationen beseitigt werden können. Die Stimme der Sozialdemokratie wiegt schwer. Setzt sie sich in den Kopf, der Prinz müsse gehen, dann werden sich die anderen Parteien jedenfalls fügen müssen. Auf die Entscheidung kann man wirklich gespannt sein.

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Eine amtliche Erläuterung zur deutschen Antwortnote erklärt: Dem Vorschlage des Präsidenten Wilson, die besetzten Gebiete zu räumen, stimmt die deutsche Note vorbehaltlos zu und schlägt vor, daß eine gemischte Kommission zusammentritt, der die Bestimmungen über die näheren Vereinbarungen obliegen soll. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die jetzige deutsche Reichsleitung die besetzten Gebiete immer nur als Faustpfänder für die Zukunft und die Sicherung des deutschen Volkes bezeichnet hat, daß sie also von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden hat, wir wollten diese Gebiete nach Erfüllung unserer Forderungen räumen. Die wesentlichsten Forderungen für die Sicherung Deutschlands aber sind in den 14 Punkten und den übrigen Kundgebungen Wilsons enthalten. Daher kann die Räumung der besetzten Gebiete, die sowieso ins Auge gefaßt war, schon jetzt im Interesse der Abschließung eines Waffenstillstandes zugesagt werden. Deutschland will damit den Beweis erbringen, daß es den Frieden offen und ehrlich erstrebt, die Kriegsleiden Kindern und Belgien sowohl wie Nordfrankreich nicht in ein Trümmerfeld verwandeln will (!!!). Wie die Räumung sich im einzelnen vollzieht, kann im Augenblick natürlich noch nicht erörtert werden. Da spielen auch militärische Erwägungen hinein, die erst von der Kommission in einer alle Teile befriedigenden Weise geregelt werden müssen.

Wilson will verhandeln.

Haag, 12. Oktober. Die „Assoc. Preß" meldet aus Washington: Wilson hatte eine Konferenz mit General March und Lansing. Man sagt, daß der Präsident bereit sein wird, zu unterhandeln, sobald Prinz Max von Baden wieder geantwortet haben wird.

Der amerikanische Senatsausschuß billigt Wilsons Note.

Nach einem Newyorker Telegramm hat der Senatsausschuß die Antwort Wilsons an Deutschland einstimmig gebilligt.

Haag, 13. Oktober. Der „Rg. Fournier" wird aus Washington gemeldet: Wilson werde in Senat und Repräsentantenhaus reden, wenn seine Antwort auf das Waffenstillstandsbegehren eingetroffen sei.

Wilsons „erschütternde" Sprache.

Der „N. Rott. Cour." meldet aus Paris: Der „Matin" schreibt: Nach Meldungen aus Washington ist die Haltung Wilsons für den Augenblick sehr klar. Er hat einfach die Bedingungen aufgestellt, zu denen er bereit ist, das Ersuchen der Mittelmächte seinen Verbündeten zu übermitteln. In der Folgezeit wird es, soweit Wilson eine kriegführende Nation vertritt, seine Aufgabe sein, in Uebereinstimmung mit den andern Ententemächten die Bedingungen zu erkennen zu geben, unter denen ein Waffenstillstand gegeben werden kann. Wir wissen aus vertrauenswürdiger Quelle, daß Wilson bald eine Sprache führen wird, die Deutschland erschüttern wird.

(Wir hoffen, daß sie gerade das Gegenteil bewirken wird!)

Uebereinstimmung zwischen Lansing und Lloyd George.

„Daily Chron." meldet, daß zwischen Lansing und Lloyd George ein Depschenwechsel stattgefunden hat, der die völlige Uebereinstimmung der amerikanischen und englischen Auffassung ergeben habe. (Das läßt tief blicken!) „Daily Chron." fügt hinzu, daß etwaige Sonderwünsche einiger Verbündeter hinter der nahegerückten Erfüllung der großen gemeinsamen Ziele zurücktreten müßten.

„Friedensverhandlungen in der Nähe."

Eine Rede des amerikanischen Staatssekretärs Lansing.

Haag, 12. Oktober. Wie „Central News" aus Newyork meldet, hat Staatssekretär Lansing am Donnerstag im Theologischen Seminar in Auburne im Staate Newyork anläßlich des 100jährigen Bestehens des Seminars eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß die Friedensverhandlungen ganz in der Nähe seien und daß man nicht zulassen werde, daß der Geist der Rache die Verhandlungen beeinträchtige (?). Eine habgierige Haltung der Verbündeten, sagte er, würde den aufrichtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Gründung eines dauerhaften Friedens erforderlich sei, stark beeinträchtigen. Nachdem der Krieg gewonnen sei, müßte das amerikanische Volk keinen weiteren rücksichtslosen Haß gegen diejenigen, welche der Militärdiktatur der Mittelmächte (!) gedient haben, hegen. Man müsse einen Unterschied machen zwischen Herren und Dienern. Es sei die Pflicht derjenigen, die die Unterhandlungen pflegen, darauf zu sehen, daß keine Leidenschaft die Vorbereitungen zu einer Neuregelung und Neuordnung der Welt und der Wiederherstellung des Friedens verwire. Der Ausspruch, daß Lansings Rede vorher dem Präsidenten zur Genehmigung vorgelegen hat, beweist, daß Wilson die Ansichten Lansings teile, daß nämlich die deutsche herrschende Klasse und nicht das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich sei.

(Das ist wiederum schlaue Berechnung, um der deutschen Demokratie weiteres Wasser auf ihre Mühlen zu treiben!)

Französische Sozialisten für den Frieden.

Genf, 12. Oktober. Der „Humanite" zufolge haben die französischen Kammersozialisten einen gemeinsamen Schritt bei Clemenceau unternommen, um die Stellungnahme der Sozialisten im Sinner einer Fortsetzung der Verständigungsversuche zu präzisieren. Der Minister ersuchte um Vertagung der Besprechung bis zum Vorliegen einwandfreier Berichte über die zu berührenden Punkte, denen die französische Regierung ihre Aufmerksamkeit entgegenbringe.

Von den Kampffronten.

Massenflucht der französischen Einwohner aus Lille und Umgebung.

Berlin, 12. Oktober. Amtlich. Auf Ansuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung gestern die Schweizer Regierung gebeten, sie möge sich umwelden an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner von Lille und der umliegenden Arbeiterstädte eine ungeheure Erregung bemächtigt habe. Die Furcht vor einer Beschießung durch die Entente macht eine allgemeine Panik wahrscheinlich. Falls es infolgedessen zu einer Massenflucht von vielen Tausenden von Menschen kommt, mit welcher mit Sicherheit gerechnet werden muß, so werde die deutsche Heeresleitung nicht imstande sein, für diese Massen auch nur annähernd zu sorgen, so sehr sie auch bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern.

Lille ist von den Engländern beschossen worden, und zwar erhielt am 10. Oktober die Vorstadt Lambersat, am 11. die Vorstadt Madeleine schweres Feuer.

Die Lungenpest im französischen Heere?

Nach einer Meldung des „Berner Intelligenzblatt" sind in der französischen Landarmee Fälle von Lungenpest vorgekommen. Auch weitere rätselhafte epidemische Krankheiten wurden durch massenhaftes Zuströmen farbiger Soldaten und Arbeitern nach Frankreich eingeschleppt. Das Berner Blatt macht die schweizer Behörden auf die auch der Schweiz drohende Gefahr aufmerksam.

* * *

Ein amerikanischer Truppentransporter gesunken.

Rotterdam, 12. Oktober. Reuter meldet: Der bewaffnete Handelskreuzer „Otranto" ist am 6. Oktober mit dem Dampfer „Cashmir" zusammengestoßen. Beide Schiffe führten amerikanische Truppen. Der Kreuzer ist gänzlich vernichtet. Von 336 amerikanischen Truppen sind 11 Offiziere und 35 Mann vermißt. „Cashmir" erreichte einen schottischen Hafen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0002

Die Vorgänge im Osten.

Großfürst Michael ermordet?

Stockholm, 12. Oktober. Der „Tel.-Un." wird gemeldet: Moskauer Berichten zufolge wurde der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren Nikolaus, mit seinem Sekretär am 12. September bei Tschusow im Gouvernement Perm von den Rotgardisten verhaftet. Die letzter Tage von der Südfront eingelaufenen Nachrichten besagen, daß der Großfürst und sein Sekretär bei einem Fluchtversuch von der Bewachungsmannschaft erschossen worden seien.

Die Türken räumen den Kaukasus?

Die Radiostation der Sowjet-Agentur meldet, die Türkei habe sich bereit erklärt, den Kaukasus zu räumen.

Vor dem Umfall der Türkei.

Der in Berlin weilende Korrespondent der „Frankf. Ztg." berichtet seinem Blatte über den Regierungswechsel in der Türkei u. a.: Die Veränderungen im türkischen Kabinett werden durch den Rücktritt Talaats, Envers und Messims nicht abgeschlossen sein. Die vollkommene Umgestaltung der türkischen Regierung wird bald folgen müssen. Der entscheidenden Bedeutung des Abgangs Talaats und Enver Paschas sich zu verschließen, hieße die Kurzsichtigkeit der in Stambul betriebenen Politik fortsetzen zu wollen. Die Ursachen des Rücktrittes des in allen Lagen für zuverlässig erprobten Großwesirs Talaat Pascha sind verschiedenartig und liegen förmlich auf der Hand. Beschleunigt wurde er durch die Abschließung Bulgariens, welche die Türkei in vieler Hinsicht in eine mißliche, sogar kritische Lage bringen muß. Die neuen Männer sind sämtlich Vertrauensleute des Sultans. Ebenso wie der Sultan durch den Eintritt der Türkei in den Vierbund nicht belastet sind, ebenso sind es die neuen an das Staatsruder berufenen Elemente. Die Signatur wird dem neuen Kabinett durch die Ernennung des Senators Achmed Riza zum Minister des Aeußeren aufgedrückt.

Basel, 12. Oktober. Wie die „N. Korr." aus Washington meldet, ist die türkische Friedensnote, deren Absendung zu gleicher Zeit mit der österreichischen und deutschen gemeldet wurde, noch nicht in Washington eingetroffen. Es liegt Grund vor zu der Annahme, daß Tewfik Pascha, der neue Ministerpräsident, die Note zurückbehalten habe, um an die Vereinigten Staaten einen diskreten Appell richten zu können.

(Es konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein, daß nach dem Abfall Bulgariens, der durch die traurige deutsche Politik mindestens stark beschleunigt wurde, auch die Türkei — noch dazu nach der ersten Note an Wilson — ihr Heil in einem schleunigen Frieden suchen würde.)

Die innerpolitische Lage in Bulgarien.

Nach den aus Sofia vorliegenden konsularischen Berichten ist in nächster Zeit mit dem Ausbruch schwerer innerer Verwicklungen in Bulgarien zu rechnen. Die Arbeiter und die Kleinbauern verstärken den Anhang der Bolschewisten in gefahrdrohender Weise. In der Nähe von Dedeagatsch ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Aufrührern und Truppen gekommen.

Laut Basler Blättern meldet der Pariser „Temps", daß die Alliierten bereit seien, Bulgarien gegenüber auf die Erstattung der Kriegskosten und der Kosten für die Wiederherstellung Serbiens Verzicht zu leisten.

Radoslawow unter Anklage und geflüchtet.

Basel, 12. Oktober. Wie die „Ag. Bulg." meldet, versichert man, daß Radoslawow gestern, als deutscher Flüchtling verkleidet, geflüchtet ist. Laut Blättermeldungen erklärte Oberst Troussot sich von der Ausführung der Bestimmungen über den Waffenstillstand durch die bulgarische Regierung für befriedigt.

Radoslawow soll in Anklagezustand versetzt worden sein und sich deshalb der Rache der Entente entzogen haben.

Serbiens Ansprüche.

Zürich, 12. Oktober. Der „Corr." meldet aus Korfu: Das serbische Parlament faßte den Beschluß, seine nationalen und territorialen Ansprüche auf österreichisches und ungarisches Gebiet und auf die albanische Küste aufrechtzuerhalten.

Basel, 12. Oktober. „Secolo" meldet aus Korfu: Das serbische Parlament beschloß einstimmig, an die Alliierten den Dank des Vaterlandes zu richten. Der Finanzminister gab bekannt, daß die Alliierten nach Wiedereroberung Serbiens vier Milliarden zum Wiederaufbau des serbischen Staates bereitstellen werden.

Gegen einen Unterwerfungsfrieden.

Zorn und Erschütterung waren die Stimmung einer großen Versammlung, die im Landesverein Groß-Berlin der Vaterlandspartei veranstaltet war.

Im Mittelpunkte des Abends stand ein Vortrag des Kaplans Schopen (Godesberg), der in seinem tiefen Ernste und in seiner Wärme stärksten Eindruck machte. Jawohl, rief er aus, die Vaterlandspartei ist besiegt! Von ihren Kriegszielen können wir heute nicht mehr sprechen. — Das Deutsche Reich hat eine Friedensbitte ausgesprochen! Diese Dinge sind über uns in der Provinz gekommen wie ein steinernes Entsetzen über Nacht, und wir stehen immer noch, als könnte es nicht Wirklichkeit sein. Da muß Deutschland klar in seine Zukunft sehen. Was hat Deutschland groß gemacht? Ich bin kein Berliner, kein Märker, Norddeutscher, Protestant; ich bin Katholik, Geistlicher, Rheinländer vom linken Rheinufer, und ich antworte Ihnen: Preußen hat es groß gemacht! (Stürm. Beifall.) Ohne Preußen hätten wir kein Deutsches Reich gehabt — und darum haben England und die Randstaaten Europas Deutschland mit Neid und Haß verfolgt. Insofern ist Preußen an dem Kriege schuld, weil es ein glückliches und aufstrebendes Deutschland geschaffen hat. Das Ziel der Feinde war: den Eckstein Preußen aus dem stolzen Bau herauszureißen. Dieses Kriegsziel der Feinde ist erreicht! (Ruf: Noch nicht!) Nicht durch das feindliche Schwert — dem alten Preußen ist das Rückgrat ausgebrochen! Das war der Weg, um die deutsche Zukunft abzuriegeln. Im Hintergrunde dieses Krieges lagen die großen Zukunftsgedanken — das deutsche Volk hat sie nicht verstanden und darum die Vaterlandspartei gehaßt, die immmer wieder auf diesen Gedanken hinwies. Wenn der Krieg so endigt, wie er heute steht, hat das Angelsachsentum die Macht. Ehre der Ehrlichkeit und dem Friedenssinne der Männer unserer Regierung mit ihrem Völkerbundgedanken — aber furchtbar, wenn unsere Gutgläubigkeit uns wieder einmal betrügen soll! (Lebh. Zustimmung.) Der Völkerbund macht es uns unmöglich, Schutz- und Trutzbündnisse zu schließen, günstige Lagen der Weltgeschichte auszunutzen: wir sind zum Stillstand verurteilt, Deutschland soll ins Kloster geschickt werden! (Lebh. Zustimmung.) Will Deutschland wirklich jede Zukunft von sich weisen? Dann ist es nicht wert, daß Gott es so erschaffen und ihm so viel Gaben verliehen hat! (St. Beifall.) Wenn wir heute vor einem Zusammenbruch stehen, müssen wir die bittere Wahrheit aussprechen: Deutschland ist selber daran schuld! (Lebh. Zustimmung.) Die Feinde haben uns nicht besiegt. Die deutsche Waffe ist scharf, aber die deutsche Seele ist matt. Den Deutschen hat es in den satten Jahren an einer großen weltgeschichtlichen Idee gefehlt. Fehlt es aber daran, so ist der Mensch unfähig, so lange Krieg zu führen. Nichts anderes hat die Vaterlandspartei gewollt, als solche Zukunftsgedanken in die Massen zu bringen. Gott sei's geklagt: es ist ihr nicht gelungen — und darum konnte selbst das Heldenpaar Hindenburg und Ludendorff uns den Erfolg nicht geben. Was wird die Zukunft bringen? Erfolgt ein Nein auf das Angebot, so gibt es einen Verzweiflungskampf um Deutschlands Dasein, erfolgt ein Ja — was wird dann Deutschlands Zukunft sein? Es ist die 12. Stunde: Lassen Sie wenigstens dann den großen weltgeschichtlichen deutschen Gedanken zur Seele der Massen reden! (Stürm. anhaltender Beif.)

Der Vorsitzende Dr. Schiele sprach dann noch über die neue Regierung. Sie habe uns einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen versprochen. Wenn er das ist und Hindenburg dazu Ja sagt, so wollen wir zusehen, wie die deutschen Fahnen heimkehren werden. Jetzt keinen Parteistreit, sondern alles an die gute Beendigung des Krieges gesetzt. Wenn nötig, dann zum Verteidigungskampfe für Weib und Kind und die heilige Heimaterde! (Stürm. Beifall.)

Zum Ausdruck dieser Stimmung erhoben sich die Versammelten und sangen die Wacht am Rhein. Dringend wurde ein Gruß an Hindenburg verlangt, der von der Versammlungsleitung zugesagt wurde.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf: Am 15. Oktober bei Hoffmann, Brühl Nr. 6.

Mager- und Buttermilch-Verkauf: Am 15. Oktober bei Frahnert, Kl. Ritterstraße; Kunecke, Gutenbergstraße; Konsum, Lauchstedterstraße; Teichmann, Unteraltenburg und Schulz, Weiße Mauer.

Ein außerordentlicher allgemeiner Landesbettag

ist von der obersten preußischen Kirchenbehörde auf Sonntag, 20. Oktober, anberaumt worden. In der betr. Verfügung heißt es: „Wir stehen in einer Zeit ernster Prüfung und schwerster Nöte und Aengste. Besonders schwer lastet in diesen Tagen auf unserer Seele die Sorge um das geliebte Vaterland. Diese Sorge läßt aber unser Volk mehr denn je und um so tiefer das Bedürfnis empfinden, im gemeinsamen Gebet seine Zuflucht zu Gott dem Herrn zu nehmen, ihn anzuflehen, daß er mit uns sei, seine Hilfe und Barmherzigkeit uns nicht versage."

30 Gramm Butter

gelangen für diese Woche zur Verteilung. Auf Zusatzfettmarken gibt es 50 Gramm.

Mit einem Verwundetentransportzug

kamen Sonntag nachmittag in der 5. Stunde 30 zum Teil Schwerverwundete hier an, die auf die einzelnen Lazarette verteilt wurden. Bei der Ueberführung nach dorthin leisteten wieder Sanitätsmannschaften, Feuerwehr und Seminaristen tatkräftige Hilfe.

Arbeiterverkehr.

Durch die Neueinlegung eines Frühzugpaares auf der Strecke Merseburg-Schafstädt macht sich auf dem hiesigen Personenbahnhofe die Aufstellung und Abfahrt des Leunaer Arbeiterzuges 812 (Abfahrt 5,27 Vorm.) von Bahnsteig I aus notwendig. Es ist der Ausgang zum Bahnsteige durch die Tür am Wartesaal 3—4 Klasse zu nehmen.

Beschränkung des Frachtstückgutverkehrs.

Zur weiteren Gewinnung von Wagen für Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln, hat das Eisenbahnverkehrsamt Halle die Annahme sämtlicher Frachtstückgüter von Mittwoch, 16. Oktober bis einschl. Freitag, 18. Oktober gesperrt.

Den Ausfall verschiedenener Schnellzüge

vom 14. und 15. Oktober ab betrifft eine Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Halle, auf die wir besonders hinweisen.

Großer Geflügeldiebstahl.

In der Nacht von Sonntag auf Montag ist von unermittelten Diebesgesindel der Geflügelstall des Gutsinspektors Arnold auf Gut Ruschesfelde erbrochen worden. Die Täter schlachteten den gesamten Bestand in Stärke von 25 Hühnern und 2 Hähnen an Ort und Stelle ab. Es ist ein junger Mensch im ungefähren Alter von 25 Jahren beobachtet worden. Derselbe war mit grüner Joppe, schwarz- und weißgestreifter Hose sowie grauem Hut bekleidet. Er dürfte als Mittäter in Betracht kommen.

Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt

wurde heute seitens der Polizei der Arbeiter Erwin Fickert aus Korbitz. Er ist verdächtig, den Einbruchsdiebstahl im Wasserwerk am 15. September verübt zu haben.

Der Verein zur Förderung der Jugendpflege

feiert am kommenden Sonntag abend den Geburtstag der Kaiserin in der städtischen Turnhalle an der Wilhelmstraße. Die Festansprache hält Professor Bithorn.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung

findet am 16. und 17. Oktober statt.

Das Sonntag-Konzert des Görlach-Orchesters

im „Neuen Schützenhause" erfreute sich recht guten Besuchs. Das Orchester gab das interessant zusammengestellte Programm ausgezeichnet wieder, so daß der starke Beifall durchaus am Platze war. Lebhaft bedauert wurde, daß infolge Erkrankung Fräulein Görlach nicht als Liedersängerin zur Laute auftreten konnte.

Tivoli-Theater.

Dienstag geht die erfolgreichste, mit so ungeheurem Beifall aufgenommene Operette „Das Dreimäderlhaus", in Szene. Am Donnerstag findet eine einmalige Aufführung des bewährten Lustspieles „Der Herr Senator" von Schönthal und Kadelburg statt.

Gesundheitsschutz der Munitionsarbeiter.

Mit der Herstellung und Verarbeitung der chemischen Stoffe, die für die neuzeitlichen Kampfmittel Verwendung finden, können erhebliche Gefahren für das Leben und die Gesundheit der beteiligten Arbeiter verbunden sein. Diesen Gefahren nach Möglichkeit zu begegnen und die von Gesundheitsschädigungen Betroffenen für die Einbuße an ihrer Arbeitsfähigkeit schadlos zu halten, ist eine Aufgabe, die zu erfüllen die berufenen Stellen bemüht sind. Diese Bemühungen stießen anfänglich auf mannigfache Schwierigkeiten, weil die gesundheitsschädlichen Eigenschaften dieser Stoffe, und daher auch wirksame Mittel zu ihrer Bekämpfung, vielfach weder den mit ihrer Erzeugung und Verwertung befaßten Fabrikbetrieben noch den Aerzten bekannt waren. Die wissenschaftlichen Arbeiten über die physiologische Wirkung jener Kampfstoffe haben indessen nunmehr auch die Wege zur wirksamen Bekämpfung der Gefahren bei ihrer ihrer Herstellung gewiesen und andererseits auch die Möglichkeit der zweifelsfreien Feststellung des Zusammenhanges einer Erkrankung mit der Beschäftigung des Erkrankten mit jenen Stoffen gegeben. Diese Feststellung ist von besonderer Bedeutung, weil sie die Voraussetzung für die Gewährung der Entschädigung an die Hinterbliebenen ist, die durch eine Bundesratsverordnung neuerdings den Berufsgenossenschaften auferlegt worden ist. Um die an der Durchführung dieser Aufgaben beteiligten Kreise, namentlich die Aerzte, Gewerbeaufsichtsbeamten, Betriebsleiter und Betriebsarbeiter über die hier in Betracht kommenden Fragen aufzuklären, beabsichtigt die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie in den Zentren der Munitionsindustrie Vorträge halten zu lassen von hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene. Die erste Vortragsreihe wird in Halle im hygienischen Institut der Universität abgehalten werden. Die Vorträge finden statt am Sonnabend, den 9. November und am Sonnabend, den 16. November in der Zeit vom 4 bis 7 Uhr und zwar wird der Kgl. Bayerische Landesgewerbearzt Medizinalrat Dr. Koelsch eine kurze Einführung in die Gewerbepathologie und Gewerbehygiene geben und über berufliche Schädigungen durch aromatische Kohlenwasserstoffe unter besonderer Berücksichtigung der Munitionsindustrie sprechen; der bekannte Gewerbehygieniker und Fabrikarzt Dr. Curschmann wird vortragen über berufliche Schädigungen durch ätzende Gase und Behandlung beruflicher Vergiftungen durch Sauerstoffeinatmungen, sowie über die Begutachtung beruflicher Erkrankungen. Der Besuch der Vorträge ist unentgeltlich. Zutrittskarten werden auf Wunsch übersandt von der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, Berlin W. 10, Sigismundstraße 3.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Lehrgang für Jugendpflege.

? Dürrenberg, 14. Oktober. In der Zeit vom 5. bis 9. November findet im hiesigen Kurhause von 3—7 Uhr nachmittags ein Lehrgang für Jugendpflege statt. Damen und Herren, die bereits in der Jugendpflege tätig sind oder die Absicht haben, sich dem Wohl der schulentlassenen Jugend zu widmen, werden vom Landrat zur Teilnahme aufgefordert. Anmeldungen sind sofort an das Landratsamt einzureichen.

Opfer seines Berufs.

? Geusa, 14. Oktober. Beim Rangieren auf dem Merseburger Güterbahnhofe kam am ersten Tage seiner Anstellung im Eisenbahndienst der Zimmermann Kietze von hier zwischen die Wagenpuffer und wurde dabei totgequetscht.

Wichtige Beschlüsse. — Landtagsabgeordneter Delius.

Halle, 14. Oktober. Der Haushalts-Ausschuß, der am Freitag nachmittag zusammentrat, bewilligte die Beschaffung von Straßenbahnwagen, beschloß die Beschaffung einer fahrbaren Koksieb-anlage und eine Verstärkung der Mittel zur Beschaffung von Gasmessern. Dem Beitritt der Stadt zur Hypothekenschutzbank der Provinz Sachsen mit einer Summe von 100 000 Mark wurde zugestimmt. Schließlich wurde beschlossen, einem Ansuchen der Reichsbank an die Städte entsprechend, von Seiten der Stadt für 1 bis 2 Millionen Mark Papiergeld in Fünf- und in Zwanzigmarkscheinen herauszugeben. — Landtagsabgeordneter Delius ist zum Generalsekretär der Fortschrittlichen Volkspartei gewählt worden.

Aus Provinz und Reich

Die Grippe-Erkrankungen

sind im ganzen deutschen Reiche und auch in ausländischen Städten in starker Zunahme begriffen. Es sind Massenerkrankungen ernstlicher Natur und viele Todesfälle vorgekommen. Der Post- und Telegraphenverkehr ist erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Gegen weitere fleischlose Wochen. — Erhöhung der Kriegsunterstützung.

Leipzig, 14. Oktober. Der Rat der Stadt Leipzig hat beim Landeslebensmittelamt Vorstellung erhoben, gegen die Beibehaltung weiterer fleischloser Wochen. — Beschlossen wurde vom Rat, vom 1. November 1918 ab die Kriegsunterstützung für jede unterstützungsberechtigte und für Rechnung des Lieferungsverbandes Leipzig-Stadt unterstützte Person zu erhöhen und zwar je die Ehefrau monatlich um 10 Mark und für jede andere unterstützungsberechtigte Person monatlich um 5 Mark. Vom gleichen Zeitpunkte ab soll dem vierten und folgenden Kinde die gleiche Unterstützung gewährt werden wie dem ersten bis dritten Kinde. Zustimmung der Stadtverordneten ist erforderlich.

Kauf.

Zörbig, 14. Oktober. Die Stadt Zörbig hat die zum Rittergut Möhlitz gehörigen Ackerpläne, zusammen rund 100 Morgen käuflich erworben. Der Gesamtpreis beträgt 146 232,60 Mk.

Von Felddieben niedergeschossen.

Altenburg, 14. Oktober. Der Hilfsflurhüter unserer Gemeinde, der Landsturmmann Gumpert vom Ersatz-Bataillon 153, wurde in dieser Nacht von bisher noch nicht ermittelten Leuten, die vermutlich Felddiebstähle ausgeführt hatten, durch einen Revolverschuß in den Kopf schwer verletzt.

Kreistagsbeschlüsse.

Burg, 14. Oktober. Im Verlaufe der Sitzung des Kreistages wurde dem Vertrage mit der Provinz Sachsen wegen Uebernahme des Betriebes der Kleinbahnen zugestimmt. Der Vertrag tritt am 1. November d. J. in Kraft.

Erschossen aufgefunden.

Beegenstedt (Altmark), 14. Oktober. Mittwoch früh wurde der Gutsbesitzer Mathias Knape, der sich am Sonntag abend in seinen Jagdrevier auf den Anstand begeben hatte, mit einem Schuß in den Unterleib tot aufgefunden. Man nimmt an, daß K. unvorsichtigerweise den Abzugshahn seines Gewehres berührte und so den tödlichen Schuß herbeiführte.

Bedeutende Einbruchsdiebstähle.

Hannover, 14. Oktober. Schwere Einbruchsdiebstähle kommen hier jetzt täglich vor Nachdem vor einigen Tagen für 30 000 Mk. Wollwaren, dann an einem anderen Tage für 50 000 Mk. Seide gestohlen wurde, sind in der vergangenen Nacht bei einem Einbruch in dem Hause Artilleriestraße 34 für 60 000 Mk. Tabak und Zigarren gestohlen worden.

Wettervoraussage

Dienstag, 15. Oktober. Keine Witterungsveränderung.

Letzte Depeschen

Zusicherungen an das Baltikum.

Königsberg, 14. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in den baltischen Ländern, General der Infanterie v. Kathen, hat in der „Libauer Zeitung" vom 4. Oktober folgende Bekanntmachung erlassen: Um den urteilslosen, in der baltischen Bevölkerung umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, habe ich bestimmt, daß meine die baltischen Lande schützenden Truppen das Land unter keinen Umständen eher verlassen werden, als bis eine machtvolle, die Sicherheit von Leben und Eigentum gewährleistende Regierung die Herrschaft über die baltischen Lande angetreten hat.

Generalstreik in Tschechien.

Wien, 14. Oktober. (Eig. Drahtb.) Auf Beschluß einer Vertrauensmänner-Versammlung der tschechischen Sozialisten soll heute, Montag, ein allgemeiner Ausstand in Prag, sowie in fast allen Industriezentren in Böhmen, Mähren und Schlesien einsetzen. Die Ruhe soll eine allgemeine sein und sich nicht nur auf Fabriken, sondern auch auf die Kanzleien, Theater, Konzertsäle und andere Unternehmungen erstrecken. Als Grund wird ein Protest gegen Massenausfuhr von Lebensmitteln angegeben, es handelt sich aber in Wirklichkeit um eine politische Demonstration.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0003

Die Beerdigung von

Frl. Anna Schraube

findet Dienstag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Stadt-Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des

Getreiten Karl Hartung,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Ballien für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, Herrn Kantor Herz und der Schuljugend für den Grabgesang, dem Militär-Verein für das Ehrengeleit und bereitwillige zu Grabe tragen und der Verwundeten-Abteilung des Baracken-Hilfs-Lazaretts Merseburg für das letzte Geleit und die schönen Kranzspenden.

Kirch-Fährendorf, den 10. Oktober 1918.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Ferd. Hartung.

Allen lieben Kunden und Gönnern bei unserem Wegzuge ein

herzliches Lebewohl!

Familie Arndt, Bäckerei, Altranstädt.

Treppenbeleuchtung.

Für die Zeit des Bestehens der Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Merseburg vom 25. September 1917, betr. Ersparnisse von Licht und Brennstoffen, wird auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Merseburg anstelle des § 1 der Polizeiverordnung vom 20. März 1911, betr. Treppenbeleuchtung, folgender

Nachtrag

erlassen:

§ 1.

Mit Eintritt der Dunkelheit dürfen in sämtlichen bewohnten Gebäuden, sofern sie nicht von dieser Tageszeit ab gegen die Straße dauernd abgeschlossen werden, die zu den Wohnungen führenden Räume, also namentlich die Hausflur und Treppen nur bis 8 Uhr abends mit Beleuchtung versehen werden. Von 8 Uhr abends an sind die Haustüren verschlossen zu halten.

Merseburg, den 13. Dezember 1917.

P. I. 10177/17. Die Polizeiverwaltung.

Vorstehende Polizeiverordnung bringen wir hiedurch nochmals zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Merseburg, den 11. Oktober 1918.

P. I. 7153/18. Die Polizeiverwaltung.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 15. Oktober 1918 bei Hoffmann, Brühl Nr. 6

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2401—2500
" 3—4 " 2501—2600

statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 14. Oktober 1918.

L.-A. I 1239/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für

Herren-Wäsche
Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Bekanntmachung.

Beschränkung des Frachtstückgut-Verkehrs.

Zur weiteren Gewinnung von Wagen für Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln, wird die Annahme sämtlicher Frachtstückgüter von Mittwoch, den 16. bis einschl. Freitag, den 18. Oktober gesperrt.

Dringende Lebensmittel können als Eilstückgut angenommen werden. Bisher erteilte Sondergenehmigungen für diese Zeit sind ungültig.

Halle (Saale), 13 Okt. 1918.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Fahrplan-Aenderungen.

Folgende Schnellzüge fallen auf 14 Tage aus:

a) vom 14. Oktober d. J. ab:
D 8 zwischen Halle (ab 7[27]) und Eisenach (an 11[45]).
D 13 Frankfurt (Main) — Halle (ab 8[11]) — Berlin (an 10[42]).
D 213 Corbetha (ab 7[22]) — Leipzig (an 8[13]).
D 238 Berlin (ab 7[22]) — Halle (ab 9[24]) — Frankfurt (Main).

b) vom 15. Oktober d. J. ab:
D 157 W Magdeburg-Halle (ab 8[42]) — Leipzig (an 9[13]).
D 182 W Leipzig (ab 1[28]) — Halle (ab 10[12]) — Magdeburg.
D 206 Leipzig (ab 11[32]) — Weißenfels (ab 1[22]) — Frankfurt (Main).
D 207 Frankfurt (Main) — Halle (ab 5[20]) — Berlin (an 8[19]).
D 243 Frankfurt (Main) — Weißenfels (ab 3[22]) Leipzig (an 4[22]).

Dagegen wird vom 14. Oktober ab der Schnellzug D 3 zwischen Halle (ab 7[22]) und Berlin (an 10[22]) auf 14 Tage wieder gefahren.

Halle (Saale), im Okt. 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 16. Okt. d. J. von vorm. 10 Uhr an findet im Gasthaus „Zum halben Mond" hier die Versteigerung folgender Gegenstände öffentl. meistbietend gegen Barzahlung statt; und zwar:

1 Büffet (Eiche), 1 Sofa m. Umbau, 1 Kleiderschrank, 1 Bettkom, 1 Präsentiertisch und 1 großer Tisch, 2 Polsterstühle, 8 Rohrstühle, 1 Kommode m. Spiegel, 1 Spiegel mit Konsol, 1 Damenschreibtisch, 1 Nähtisch, 1 Säule m. Büste, 1 Kinderschreibpult, 2 Kinderspieltische, Stühle u. Bänke, Panelbretter, 5 gr. Bilder, 1 Ballstrade, 1 Bettstelle m. Matratze, 2 Kinderbettstellen, 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen, 7 eis. Bettstellen, 1 gebr. Grubenofen, 2 Vogelbauer m. Gesieck, Kinderspielsachen, Handtuchhalter, sowie noch versch. andre sehr gute Gegenstände.

Sämtliche Sachen sind gebraucht, aber noch in sehr gutem Zustand u. können 1 Std. vorher besichtigt werden.

Albert Franke, Auktionator.

Linoleum-Bohnermasse

in Dosen von ca. 220 Gramm zu haben bei

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Mittleres Grundstück

mit Pferdestallung und etwas Garten, baldigst gesucht.

Offerten unter A. 22 an die Exped. dieser Zeitung.

Wohnung

(5—6 Z., Badez. und Zubehör), sucht zum 1. Januar 1919

Kreisschulinspektor Minch, Kloster 2.

Wohnung gesucht

6—8 Zimmer nebst Zubehör.

Johl, Kgl. Baurat.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Gertrud Ella, T. d. Kernmachers Paul Schwarze. — Beerdigt: Der Sergeant Wilhelm Nordbruch.

Altenburg. Getauft: Erich Walter, S. d. Arbeiters Thiele, Anna Erna, T. d. Mechanikers Kämpfe. — Beerdigt: Der Privatmann Friedrich Pritz.

Neumarkt. Getraut: Der Hilfsfeuermann Otto Reinhold Mathes mit Frau Anna Hulda Koniecząy, geb. Block. — Getauft: Hermann Fritz, ein unehelicher Sohn.

Ausgabe von Quark auf Abschnitt 46 d. Quarkkarte

am Mittwoch, den 16. Oktober und Donnerstag, den 17. Oktober 1918 für die Kunden der Verkaufsstelle Vogel, Roßmarkt. — Gegen Vorlegung der neuen Quarkkarte werden auf den Kopf 60 Gramm Quark zum Preise von 11 Pfg. zugeteilt. — Die Kunden der übrigen Verkaufsstellen werden der Reihe nach später beliefert. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird für jede Stelle vorher bekannt gemacht.

Merseburg, den 15. Okt. 1918

Das städt. Lebensmittelamt

Gesch.-Nr. L. A. II. 2634/18.

Ausgabe von Butter

am Sonnabend, den 19. Oktober 1918, Abgabe der Marken bis Donnerstag abend.

Es werden zugeteilt: 30 Gr. Butter auf jede Kreisfettmarke zum Preise von 24 Pfg. und auf jede Zusatzfettmarke (mit dem Aufdruck K. S. u. G.) 50 Gr. Butter zum Preise v. 40 Pfg.

Merseburg, den 14. Okt. 1918

Das städt. Lebensmittelamt.

L. A. II 2636/18.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 16. Oktbr. 1918

Listen-Nr.
1—800 von 8—9 Uhr vorm.
801—1000 „ 9—10 „ „
1001—1200 „ 10—11 „ „
1201—1400 „ 11—12 „ „
1401—1700 „ 12—12½ „ „

Donnerstag, den 17. Okt. 1918

Listen-Nr.
1701—2000 von 8—9 Uhr vorm.
2001—2200 „ 9—10 „ „
2201—2400 „ 10—11 „ „
2401—Schluß 11—12 „ „

Merseburg, den 14. Okt. 1918.

Die Zahlstelle.

J.-Nr. IX. 2349/18.

Jugendkompagnie 361

Merseburg.

Mittwoch, den 16. Oktbr. 1918, 7½ Uhr abends

Lichtbilder-Vorführung

im „Herzog Christian".

Das Kommando.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Dir.: Arthur Dechant.

Dienstag, den 15. Oktober 1918, abends ½8 Uhr:

Gastspiel Ludwig Heine.

Zum zweiten Male!

Das Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert.

Donnerstag, den 17. Okt. 1918, abends ½8 Uhr:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Kaiser-Panorama

Hallesche Straße

Kaiser-Wilhelmshalle.

Täglich geöffnet von nachmittag 3 bis 9 Uhr abends.

Diese Woche:

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl in Görz.

Stahldrahtmatratzen für jede Bettstelle nach Maß, Polsterauflagen an Private. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,312	11,496	14,196	18,120

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch: **Dr. phil. Rudolf Schubert** i. Fa. Gebr. Schwarz Nachf., in **Merseburg**, Kitterstr. 10.

KONZERT

zum

Besten d. Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz

im Saale der Landesversicherungsanstalt

am **Freitag, den 18. Oktober 1918,** abends 7½ Uhr,

unter gütiger Mitwirkung von

Frau Lotte Bothe, Merseburg, (Gesang) und der Herren Hugo Roye, Köln (Violine und Viola d'amour) und Otto Skoniecki, Merseburg.

Karten zu 3 und 2 Mark in der Buchhandlung des Herrn Stollberg, Merseburg.

Verein zur Förderung der Jugendpflege.

Feier des Geburtstages der Kaiserin sämtlicher Mädchenvereine

Sonntag, den 20. Oktober 1918, abends 8 Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße.

Gedichtvorträge.
Festansprache des Herrn Prof. Bithorn.
Musikstücke der Görlachkapelle aus Halle.
Gesänge.

Bühnenstück:

Der Pfarrer von Leuthen

von Ernst Albert.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann Carl Brendel, Gotthardistraße.

Grundstückverkauf.

Das Grundstück kleine Ritterstraße 10 zu Merseburg, zum Nachlaß der verstorbenen Frau Luise Schwarz gehörig, soll verkauft werden.

Der erste Stock ist bis zum 31. März 1921 vermietet.

Schriftliche Angebote sind verschlossen im Geschäftslokal des Herrn Justizrats Scholz zu Merseburg abzugeben. Daselbst sind auch etwaige Forderungen an den Nachlaß der Frau Schwarz anzumelden und Zahlungen für denselben zu leisten.

Der Testamentsvollstrecker.

Eine gebrauchte

Pappen-Schneidemaschine

zu verkaufen

Cröllwitz Nr. 35 b. Dürrenberg.

Wolfshund,

auf den Namen „Lux" hörend, ist Donnerstag, den 10. d. M. vormittags geg. ½10 Uhr beim Wagehaus Grube Michel abhanden gekommen. Gegen Belohnung Nachricht nach Kl. Goddula 1. Vor Ankauf wird gewarnt.

Reinhold Fritzsche.

Scheuertücher

größere Posten — lieferbar —

Otto Dobkowitz.

Mehrere Zentner **Zwiebeln** hat abzugeben

Hermann Kupfer, Groß-Corbetha.

Haus zu verkaufen

Nähe Merseburg.

Offerten unter A. 21 an die Expedition dieser Zeitung.

Dame sucht

möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe unter A. 23 a. d. Exp. d. Bl.

Herausgeber: L. Baltz. Verantwortliche Redaktion, Politik: L. Baltz, Oertl. und prov. Teil: B. Klötzing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 242 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Dienstag, den 15. Oktober 1918.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Straferlaß für politische Verbrechen und Vergehen.

Der Kaiser hat den Reichskanzler und den preußischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgerichte oder preußischen Zivilgerichten, einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte, wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Strafen verurteilt, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in weitem Umfange zur Begnadigung vorzuschlagen. Ein gleicher Auftrag ist von den deutschen Bundesfürsten und Senaten der Freien Städte wegen der in ihren Gebieten begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

Nun wird also auch Herr Liebknecht frei schalten und walten können!

Eine neue Kommunisten-Partei.

Auf der äußersten Linken ist eine neue Spaltung eingetreten, eine neue kommunistische Partei ist gebildet worden, die erklärt, daß sie in Uebereinstimmung mit der Gruppe der „internationalen Sozialisten Deutschlands" sowie der „Bremer linken Radikalen" handle. Sie wendet sich vor allem gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten. Die Haase-Partei sei um kein Haar besser als die Scheidemann-Partei. Es gelte, alle, die den alten Idealen von Sozialismus und Völkerverbrüderung treugeblieben seien, unter einem neuen Namen zu sammeln, damit sie sich auch äußerlich unterscheide von denjenigen, die immer noch die Rückmarkheit besitzen, sich Sozialisten und Sozialdemokraten zu nennen!

Der Rücktritt des Herrn v. Berg.

Wie der „B. L.-A." hört, hat der Kaiser das Entlassungsgesuch seines bisherigen Kabinettchefs v. Berg unter Ueberreichung eines Handschreibens und des Sterns der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens angenommen. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte ist der Geheime Obersegierungsrat im Zivilkabinett Dr. Dryander betraut worden. Als mutmaßlicher Nachfolger v. Bergs wird von gut unterrichteter Seite außer dem früheren Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Wahnschaffe (der nun vorläufig in Vertretung des Herrn v. Radowitz die Geschäfte der Reichskanzlei führt) der Legationsrat Graf Wedel genannt, der schon früher der Person des Kaiser beigeben war.

Berlin, 13. Oktober. Der frühere Staatssekretär und Vizekanzler Dr. v. Delbrück ist gestern in Berlin eingetroffen. Einem Gerücht zufolge soll er morgen zum Chef des Zivilkabinetts ernannt werden.

Der neue Chef des Kriegsamtes.

Generalmajor Ullrich Hoffmann II zum Chef des Kriegsamtes ernannt worden. (Es handelt sich hier nicht um den bekannten General Max Hoffmann, den Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost.)

Dr. Schwander Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsaß-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der reichsländische Reichstagsabgeordnete Hanß Staatssekretär in der elsaß-lothringischen Regierung wird.

Vom Auslande

Steigender Kurswert der deutschen Mark.

Das „Berner Tageblatt" meldet: Das deutsche Friedensangebot habe eine Steigerung des Kurses der deutschen Mark in der Schweiz verursacht. Der Kurs sei von 66 auf 70 gestiegen.

Rücktritt Wekerles.

Wie nunmehr bestätigt wird, hat Ministerpräsident Wekerle gestern dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch überreicht, das im Prinzip angenommen wurde. In einer Kabinettssitzung in Budapest dürfte der vorläufige Nachfolger bezeichnet werden, als welcher in erster Linie Wlassics, der Präsident des Herrenhauses, ein liberaler Politiker, in zweiter Linie Lajos Navay, der Präsident des Abgeordnetenhauses, genannt werden, der als Mitglied der Arbeitspartei mit allen gut steht und auch dem Grafen Tißza sympathisch ist, und der als eine Art Bindeglied zwischen den einzelnen Parteien gilt.

In einer Parteiversammlung machte Wekerle hochwichtige Mitteilungen über die künftige Orientierung Ungarns, von denen wir folgendes erwähnen: „Eine schwierige Sache ist es, daß man in Oesterreich völlig zum Föderalismus übergegangen ist. Ich wage es, zu sagen, daß die österreichische Staatsmacht keine Kraft hat, diesen Bestrebungen entgegenzutreten. Wir können feststellen, daß wir dem Oesterreich nicht mehr gegenüberstehen, mit dem wir in der Vergangenheit Verträge abgeschlossen haben. Ob wir diese Verträge künftig bestehen lassen, weil die dortigen Verhältnisse sie aufgelöst haben, ist noch zu erwägen. Selbst der Verteidigungspflicht kann Oesterreich in der Zukunft nicht entsprechen. Wir müssen unsere Bestrebungen darauf richten, wirksame Abmachungen hinsichtlich unserer Politik, unserer wirtschaftlichen und Verteidigungsinteressen zu treffen. Wir sehen, daß auch die Integrität unseres Staates für die Zukunft nicht in einer ganz unberührten Form festste[illegible] wir sehen, daß wir ganz neuen Gestaltungen [illegible]sehen.

Kriegsanleihe.

Deutschland schickt keine Bettler aus
Gen West und über's Meer,
Deutschland hat noch im eig'nen Haus
Den Schatz für Wehr und Ehr!

Klopft scheu nicht an die fremde Tür;
Es weiß: es geht um's Land,
Geht um die Ehre. Und daß sie
Ist offen seine Hand.

Es hat des Krieges Wut geschaut
Und es gelobt sich's still:
Daß es, was es sich selbst gebaut,
Auch selbst erhalten will.

Es weiß, die Münze rund und hart,
Verzinst sich hundertfach;
Wehrt ihm doch Gold, das Eisen ward,
Den Feind von Herd und Dach.

Ein Knecht wird, wer dem Fremden zinst.
Und muß gewärtig sein,
Daß morgen schon die Sorge grinst
Ins Fenster ihm hinein.

Nur wer den fremden Wechsler mied
Im Silberlinge-Krieg,
Der wird sein eig'ner Waffenschmied
Und schmiedet sich den Sieg.

Und weil so stolz und frei sein Haus,
So stark, als wie sein Heer,
Schickt Deutschland keine Bettler aus
Gen West und über's Meer!

Rudolf Presber.

Die Gärung im österreichischen Völkerbrei.

Die Polen des österreichischen Abgeordnetenhauses haben die Auflösung des Polenklubs und ihr Fernbleiben vom Wiener Parlament beschlossen. Sie betrachten sich offensichtlich nicht mehr als Bestandteil des österreichischen Staates. Die Tschechen wollen eine provisorische Regierung des selbständigen tschechischen Staates anerkannt wissen, andernfalls sie ebenfalls abzufallen drohen. Die österreichischen Ukrainer verlangen ebenfalls das Selbstbestimmungsrecht und wollen sich keinesfalls in den tschechischen Staat einbeziehen lassen.

Auch Lammasch verstimmt.

Wien, 11. Oktober. Die Blätter verzeichnen eine Aeußerung des Herrenhausmitgliedes Hofrats Lammasch, wonach er bisher weder mit einer Mission betraut wurde, noch die Absicht habe, falls an ihn herangetreten würde, eine solche zu übernehmen.

Bolschewiki in Polen.

Lublin, 11. Oktober. „Ziemja Lubelska" meldet aus Warschau, daß der Bolschewikiführer Fürstenberg-Hanecki inkognito in Warschau weile. Er brachte einen ganzen Stab Hilfskräfte und großes Kapital mit. Unter den polnischen Bauern mache bereits die Zeitschrift „Grodmada" für die russischen Klassenkämpfe Propaganda.

England gegen Finlands Königswahl.

Gegen die englische Ankündigung, die Wahl eines deutschen Prinzen werde die Anordnung des finnischen Königtums durch England verhindern, hat die finnische Regierung in London erklären lassen, Prinz Friedrich Karl von Hessen werde als finnischer König nur finnische und keine deutschen Interessen vertreten. Der Prinz selbst hat zum Ueberfluß auch noch erklärt, daß er ausschließlich ein finnischer Fürst sein werde. Als ob es bei einem „deutschen" Prinzen nicht ganz selbstverständlich wäre, daß er bei Uebertritt in fremde Dienste sein Volkstum sofort verleugnet!

Besprechungen zwischen Amerika und Spanien.

Basel, 12. Oktober. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, sprach der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten während des gestrigen Ministerrats vor und besprach sich mit den Mitgliedern der Regierung. — Der König befinde sich besser, hat aber noch nicht die Erlaubnis, das Zimmer zu verlassen.

Im gestrigen spanischen Ministerrate berichtete Minister Dato über die Beziehungen zum Auslande. Miranda machte Mitteilungen über die zuletzt versenkten Schiffe. Sobald wurden Beschlüsse gefaßt, die im Laufe nächster Woche veröffentlicht werden sollen. Wie Havas hinzufügt, ist der Zusammentritt des spanischen Parlaments auf den 22. Oktober festgesetzt.

Aus Provinz und Reich

Heldentod.

In den schweren Ringen an der Westfront erlitt jetzt auch der Hauptmann und Bataillonskommandeur Hartwig von Neden an der Spitze seines Bataillons den Heldentod. Ehre dem Andenken dieses Helden.

Was wird aus Deutschland?

Hochbeachtenswerte Ausführungen des Superintendenten Prof. Bithorn zur deutschen Friedensbitte

Superintendent Prof. Bithorn besprach am Sonntag abend im Evangelischen Arbeiterverein das Friedensangebot an Wilson und die Folgen für Deutschland. Nachdem der geschätzte Redner die ungeheuren Leistungen von Heer und Volk während der langen Kriegszeit nach Gebühr gewürdigt und auf die

---

Die Fliege im Bernstein.

Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

16] (Nachdruck verboten.)

Vor dem Laokoon im Belvedere hielt der Doktor uns einen längeren Vortrag, der zwar im wesentlichen an Lessing sich anlehnte, aber auch Eigenes enthielt, das ebenso belehrend wie anregend war. Zum Glück hatte er eben geendet, als ein Trupp Berliner durchmarschierte, deren Anführer so laut verkündete, daß mans auf dem Petersplatze hätte hören können: „Den allen Onkel dort können wir uns schenken; Laokoonen haben wir in Berlin in Jps. Wejen dem Museum hätten wir überhaupt nicht herreisen brauchen, denn was wir in Berlin nicht in Jps haben, det wird ja noch nicht jrade Otto Bellmann sein."

Nach dieser Kraftprobe hatten wir annähernd Ruhe, denn daß vor dem Apollo des Belvedere zwei Damen im schönsten Sächsisch Kochrezepte austauschten, ging ja dieses Kunstwerk nichts an und brauchte uns deshalb in seinem Namen nicht zu empören.

Im Museo Chiaramonte hat man mit Ausnahme derer, die nach dem Braccio nuovo hasten, das Terrain so gut wie für sich, denn die Durchschnittsreisenden betrachten im allgemeinen diese Sammlung für viel zu untergeordnet, um sich mit ihr aufzuhalten; es sind ihnen zu viele Büsten darin, für die sie sich gar nicht interessieren.

Der Doktor fand das ganz begreiflich. „Denn", meinte er, „wer die Geschichte der hier Abgebildeten nicht kennt, dem sagen ihre Büsten auch nichts."

Vollends in der anschließenden Galeria Lapidaria, der Sammlung der Inschriften, ist man ganz ungestört. Die meisten können ja die präzis und elegant stilisierten heidnischen, die pathetischen christlichen Inschriften nicht lesen — es hat also wirklich keinen Zweck, sie nur anzusehen. Frau Modesta leistete sich dort auch, trotzdem der Doktor ihr vieles übersetzte, einen kleinen Gähnkrampf.

Im Braccio nuovo waren schon wieder mehr Besucher zu finden, aber doch nicht zu viel, um einem den Genuß dieser kostbaren Sammlung zu stören — und auf alle, alle lächelt der wunderbare Satyr des Praxiteles sein geistvolles, spöttisches Lächeln herab, wie ehedem auf seine griechischen Landsleute und seine altrömischen Bewunderer, aber mich dünkt, sein Lächeln müßte jetzt noch einen Stich ins Vergnügliche bekommen haben, wenn die Kunstbeflissenen, die nichts von Kunst verstehen, aber doch mitreden wollen, seinen Zwillingsbruder vom Kapitol für „wesentlich schöner" erklären, denn auf dem Kapitol haben dieselben Leute natürlich mit erhabener Stimme, wieder den Satyr des Vatikans „schöner". Das macht sich sehr gut, denn es verkündet dem erstaunten Publikum ein „tiefes Verständnis der Antike" und eine enorm entwickelte Urteilsfähigkeit.

Dort, wo die liegende Figur des Nils, mit dem Kranze von Schilf, Lotosblumen und Weizenähren, umspielt von den sechzehn reizenden Kindergestalten, die die sechzehn Steigungsfähigkeiten des Pharaonenstromes bedeuten, sich befindet, dort hatten wir auch eine Freude.

Eine ältliche Amerikanerin trat nämlich heran und rief ihrer Gesellschaft zu: „Oh, seht her — wie niedlich Christus mit den Kindern!"

Lachend ergriffen wir die Flucht. Aber der Eindruck, den ein Kunstwerk macht, ist ja schließlich individuell der entscheidende. Auf mich hätte der sehnsuchtsvoll in die Ferne schauende Flußgott freilich nicht den Eindruck des göttlichen Kinderfreundes gemacht, indes soll dieser kleine Irrtum öfter vorkommen.

Zum Heimweg stiftete ich wieder eine Droschke, was abermals sehr gern angenommen wurde. Wenn das zur Tagesordnung werden sollte — aber nein, ich darf darüber nichts sagen, denn wenn Eckschmidts die Reisekosten für mich tragen, noch dazu für Dienste, die ich bisher zu erweisen noch gar keine Gelegenheit hatte, dann ists ja noch lange nicht „au pair", was ich in diesem Sinne auch gar nicht verstanden haben will.

Eckschmidts gaben bei Tisch die Parole zu einer langen Siesta aus; wir sollten erst um fünf Uhr zum Tee wieder zusammentreffen.

„Die Zeit bis dahin gehört also ganz Ihnen, liebste Thea," sagte Frau v. Eckschmidt liebenswürdig. „Ruhen Sie sich gut aus, schlafen Sie. Der Schlaf ersetzt am besten die verbrauchten Kräfte. Ich werde Sie rufen, wenn der Tee bereit ist."

Ich hatte aber gar keine Lust zum Schlafen. Was ich heute gesehen und genossen, erfüllte mich ganz, ich war auch durchaus nicht müde. Ferner reizte es mich keineswegs, lange Stunden in meinem Zimmer zuzubringen. Ich gönnte mir einige Minuten für meine Siesta und war dann bereit zu frischen Taten, zum mindesten fühlte ich das Bedürfnis nach frischer Luft, denn in den Museen ist davon wenig zu spüren. Ob ich mich wohl mit einem Buche in den schönen Corsile setzen durfte? Zwar hatte die Filomena mir gestern gesagt, ich möchte nur immer herabkommen, wenn es mir beliebte, aber sie ist doch schließlich hier nicht der Herr! Indes, ein kleiner Abstecher in den Corsile schien mir immer begehrenswerter, und der Versuchung erliegend, huschte ich aus meinem Zimmer — und fand die Tür nach dem Korridor in der Anticamera verschlossen, den Schlüssel abgezogen!

Bebend vor Entrüstung lief ich in mein Zimmer zurück, denn es schien mir ganz klar, daß die Tür meinetwegen verschlossen worden war: ich sollte nicht heraus, wie ich es gestern getan!

Nach einer Weile beruhigte ich mich aber und überlegte, daß meine Entrüstung mindestens verfrüht war, denn welchen Grund hätten Eckschmidts wohl, einen Ausgang von mir verhindern zu wollen? Ich weiß wohl, daß es ihnen gestern nicht recht zu sein schien, daß ich mich von der Filomena hatte im Palast herumführen lassen, aber es lag doch auf der Hand, daß ich dieses Vergnügen nicht alle Tage wiederholen würde. Folglich konnte die Tür nur versehentlich verschlossen worden sein.

Diese Erkenntnis half mir für meine Freiheitsgelüste freilich nichts, und ich rannte in meiner Ungeduld wie ein gefangener Wolf — da es ohne zoologische Vergleiche doch nicht geht — in meinem Zimmer herum, das mir trotz seiner Größe jetzt ein höchst beschränkter Raum zu sein dünkte.

Dabei kam ich auch in die Nische am Kopfende meines Bettes und an den Arazzo, den ich in meinem Traume von der „Ammonarice" hatte aufheben sehen, und da ich ja sonst nichts weiter vorhatte, so blieb ich davor stehen und betrachtete mit Interesse das schöne Gewebe, daß trotz seines Alters von gewiß nahezu dreihundert Jahren noch so wunderbar farbenfrisch aussah; höchstens daß die Jahrhunderte den Farben den gedämpften Ton, die Patina, wenn man es in diesem Falle so nennen darf, verliehen hatten, der dem Auge so wohltuend ist.

Ich streckte die Hand aus und zog sie wieder zurück — ich schente mich lächerlich, die Stelle zu berühren, an der ich mein Traumbild den Teppich hatte lüften sehen. Ich schalt mich aber selbst über diesen Unsinn weidlich aus, griff nun zu und lugte neugierig dahinter. Die Wand war dort, wie ich schon früher festgestellt, mit Holzpaneelen bekleidet, an denen außer ihrer sauberen Arbeit nichts Besonderes zu sehen war, und ich wollte den Teppich schon wieder fallen lassen, als mir, ich weiß nicht warum, in den Sinn kam, die Paneele doch einer näheren Betrachtung zu unterziehen — wahrscheinlich, weil ich so viel Zeit hatte, denn sonst wüßte ich um die Welt nicht, warum ich mich dieser ebenso überflüssigen wie törichten Beschäftigung hätte unterziehen wollen. Die Langeweile bringt einen ja immer auf überflüssige Gedanken, denn mir fehlt es hier doch sehr an Gelegenheit zur Beschäftigung, da ich nur wenige Bücher mitgenommen habe und an Handarbeiten keinen Geschmack finde. Oder war es doch etwas anderes, war es — Fügung? Wer kann es wissen — denn die Entdeckung, die ich machte, rechtfertigt meines Erachtens doch nicht dies schwerwiegende Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0005

Unterschätzung der Feinde nebst der amerikanischen Hilfe hingewiesen hatte, kam er auf das deutsche Friedensangebot an Wilson zu sprechen. Er stellte da die angenommenen unerhörten Bedingungen des kürzlichen Worten des Kaisers an die Kruppschen Arbeiter vom Weiterkämpfen gegenüber und bezeichnete den plötzlichen Umschwung der Verhältnisse als Rätsel, die man sich nicht recht zusammenreimen könne und die noch zu lösen sein werden. Die bedingungslos zugelagte Räumung von Frankreich und Belgien müsse aufs höchste zum Staunen veranlassen. Da diese einschneidende Maßnahme aber sicher im Einverständnis mit der obersten Heeresleitung angenommen worden ist, so dürfe man daraus schließen, daß die Aussichten für einen weiteren erfolgreichen Kampf gesunken sind. Wir stehen danach also wohl vor einem gewissen Zusammenbruch des deutschen Volkes im Weltkriege, denn sonst hätten wir uns Wilson nicht in dieser unerhört harten Weise ausgeliefert. Allerdings haben wir inzwischen durch die Parlamentarisierung geradezu eine Revolution nach außen und innen erlebt. Es nützt nichts, wir müssen den nun einmal gegebenen neuen Verhältnissen mit Vertrauen entgegen sehen und vor allem auch dem Prinzen Max von Baden und der neuen Regierung das nötige Vertrauen entgegenbringen. Wenn sie zu den schweren Schritten bereit gewesen sind, so wird sicherlich die Notwendigkeit hierzu vorgelegen haben. Wir wollen uns da keinen blauen Dunst vormachen, sondern klar sehen und annehmen, daß wir zu einem möglichst raschen Friedensschluß und zwar zu ungünstigen Bedingungen gezwungen sind, zu einem Frieden, der uns von Amerika und England diktiert wird. Das bedeutet für uns außerordentlich viel. Ob wir Elsaß-Lothringen behalten und die Kolonien zurückbekommen, ist höchst zweifelhaft. Dann treten die Ansprüche auf Ost- und Westpreußen hervor. Infolge des Rohstoffmangels werden die zurückkehrenden Arbeiter in der Industrie nicht vollbeschäftigt werden können und andererseits wird es vorerst an der Absatzmöglichkeit der Industrieerzeugnisse nach dem feindlichen Auslande fehlen. Es wäre jedenfalls unrecht, wenn wir uns die schwer drückenden Verhältnisse, die ein kommender schlechter Frieden mit sich bringt, verheilen wollten. Die andere Frage ist nun: „Was sollen wir angesichts der Verhältnisse tun?" Prof. Bithorn antwortet da mit dem Zitat eines berühmten und vernünftigen Engländers „Arbeiten und nicht verzagen." Gerade durch die schwierigsten Verhältnisse werden die besten Kräfte mobil gemacht. Deutschland wird vielleicht gesünder und kräftiger als vor dem Kriege werden. Es gab in ihm während der Kriegszeit genug Schäufele, namentlich auf dem Gebiete des Wuchers. Unser Volk hat in seiner großen Masse auch seine sittliche Reife gezeigt. Es ist da eine durchgreifende Reform wünschenswert. Wir müssen selbst sittlich und politisch reif werden. Das ist möglich. Es steckt ein guter Kern in dem deutschen Volke. All die großen Leistungen verdanken wir diesem guten Kern in dem Volk, der Beamtenschaft, der Lehrerschaft, dem Nichtstand, dem Offizier- und Unteroffizierstand im Heere. Auch die Leistungen unserer Hohenzollernfürsten verdienen Würdigung. Ihnen muß eine ganz andere Stellung zugewiesen werden, wie den Fürsten anderer Länder. Der im deutschen Volke vorhandene gesunde tüchtige Kern läßt die Ueberzeugung als berechtigt erscheinen, daß wir bei Beherzigung des Grundsatzes „Arbeiten und nicht verzweifeln" die neue schwere Zeit überstehen und sittlich und moralisch gesundet und gestärkt aus ihr hervorgehen werden. Wir wollen auch in der kommenden Zeit die Treue zu den Hohenzollern und die Treue zum Reiche bewahren und bestrebt sein, das an Quantität Verlorene durch die Qualität zu ersetzen. Die vorbildlichen Ausführungen des Vortragenden verfehlten bei allen Zuhörern ihre Wirkung nicht.

Die neuen fleischlosen Wochen.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung besteht, wird bisher größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also eine im Monat herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Woch enweitergewährt." — Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ein wesentlicher Grund für die fleischlosen Wochen die übereuen zahlreichen Geheimschlachtungen sind. Ohne diese fortgesetzten Geheimschlachtungen würden wir höchstwahrscheinlich fleischlose Wochen überhaupt nicht nötig haben.

Evangelischer Arbeiterverein.

Der Verein war aus Anlaß seines 18. Stiftungsfestes Sonntag abend in der „Guten Quelle" versammelt. Die Beteiligung befriedigte. In den kurzen begrüßenden Worten gedachte der Vorsitzende, Schriftsetzer Krause, der auf dem Felde der Ehre geblieben, der in Gefangenschaft befindlichen sowie der noch vor dem Feinde stehenden Vereinsmitglieder und freute den nun wohl bald zu erwartenden Frieden. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich trotz der Verluste auf dem gleichen Stande gehalten. Empfehlend wurde noch auf die bie Stollberg erschienenen Bücher von Prof. Bithorn, Lebenskunde usw. und auf die Zeichnung der Kriegsanleihe hingewiesen. Eine Sammlung zum Besten der neu gegründeten eigenen Vereinssterbekasse ergab ca. 11 Mk. Superintendent Prof. Bithorn sprach über die Thematia: „Was wird aus Deutschland" und „Was wird aus unserem Verein?" Das erstgenannte Vortragsthema ist an anderer Stelle besprochen. Bezüglich der Zukunft des Vereins wies der Redner auf die Loslösung des Vereins vom Verbande und die damit verbundene Gründung der eigenen Sterbekasse hin, eine durchaus gebotene Maßnahme, die der künftigen Geschichte und Entwicklung des Vereins den Stempel aufdrückt. Eine Verbindung mit dem Bruderverein des Leunawerkes könnte nicht befürwortet werden, da es sich um einen Werksverein mit eigenen besonderen Interessen handelt. Das schließt aber nicht aus, daß man mit dem Bruderverein in Fühlung bleibt und vielleicht auch gelegentlich mit ihm zusammenkommt, zumal die verfolgten Ziele ja die gleichen sind. Der Abend wurde durch gemeinsame vaterländische Gesänge eingerahmt, bei denen Superintendent Prof. Bithorn bereitwilligst die Klavierbegleitung übernommen hatte.

Die Mager- und Buttermilch-Abgabe

erfolgt von heute ab nur gegen Vorlegung der neuen Magerbezw. Buttermilch- oder Quarkkarte. Der Kopf der Haushaltung erhält ¼ Liter zugeteilt und jeder Haushalt wird vorläufig wöchentlich nur einmal bedacht. Den Verteilungsplan veröffentlichen wir regelmäßig. Die regelmäßigen Verkaufstage werden vom Magistrat festgesetzt.

Die Bewirtschaftung der Runkelrüben,

betrifft eine Bekanntmachung des Kgl. Landrats in der vorliegenden Nummer. Danach wird die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst auch auf Runkelrüben ausgedehnt.

An die Pflichtablieferung des Bienenhonigs

erinnern die Honigvermittlungsstelle Berlin und der Kgl. Landrat die Imker nochmals unter dem Hinweis darauf, daß bei Nichtablieferung im nächsten Jahre der Bezug von Bienenzucker gesperrt wird.

Ueber die Schonung der letzten Söhne und der Väter kinderreicher Familien

herrschen in der Bevölkerung noch vielfach irrige Ansichten. Um nach Möglichkeit den kinderreichen Familien Ernährer und Erzieher zu erhalten, sollen, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, Familienväter mit vielen Kindern nicht dauernd in vorderster Linie verwandt werden. Gesuche um derartige Zurückstellungen können jedoch nicht rein schematisch nach der Kinderzahl berücksichtigt werden, sondern müssen vor allem auch nach den häuslichen und privatwirtschaftlichen Verhältnissen geprüft werden. In der Regel wird bei sechs unversorgten Kindern die Schonung des Vaters angebracht sein. Liegen die Umstände jedoch besonders ungünstig, z. B. Tod der Mutter oder große Armut, so kann diese Bevorzugung auch schon einem Vater mit 5 Kindern zugebilligt werden. Während andererseits in Fällen, wo zwar 6 Kinder vorhanden sind, die Familie aber in günstigen und gesicherten Verhältnissen lebt, die Voraussetzung für die Schonung des Vaters nicht ohne weiteres gegeben zu sein braucht. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums ist ferner eine Schonung der letzten Söhne durch Zurückziehung aus der vordersten Linie in eine weniger gefährdete Stelle zulässig. Hierbei ist aber Voraussetzung, daß die Familie dem Vaterland bereits schwere Opfer, z. B. durch Verlust mehrerer Söhne, gebracht hat. Hieraus folgt, daß die „einzigen" Söhne keine Berücksichtigung finden können. Auch kann gegenwärtig infolge des hohen Feldbedarfs der Ueberlebende von 2 Söhnen einer Familie nur noch in Ausnahmefällen geschont werden. Ja selbst bei schwerengeprüften Familien ist die Zurückziehung des letzten Sohnes zu versagen, wenn der Stand der Ersatzverhältnisse eines Korpsbezirks besonders ungünstig ist.

Da es sich nicht um eine Befreiung vom Militärdienst, sondern nur um eine „Schonung" handelt, ist die Verwendung derartiger Leute hinter der Front und in Etappen- und Gouvernementsformationen ohne weiteres gestattet. Es dürfte zweckmäßig sein, vor Stellung eines Antrages um Zurückziehung eines Familienmitgliedes diese Gesichtspunkte zu erwägen, um sich vor unnötigen Schreibereien und Enttäuschungen zu bewahren.

Die Kammer-Lichtspiele

zeigten in ihren letzten Bildern wirklich was recht Gediegenes; ganz besonders war der Film „Auf Probe gestellt" mit Henny Porten in der Hauptrolle sehenswert. Man kann darin die Beobachtung machen, daß der „Filmkönigin" die humoristischen Rollen ebenfalls liegen, wie die ernsten. Auch das Detektivdrama „Die erwachende Venus" ist von Anfang bis Ende recht spannend. Der täglich fast ausverkaufte Theaterzelt veranschaulicht am besten die Würdigung der Darbietungen.

Tivoli-Theater.

Vor völlig ausverkauftem Hause ging Sonntag abend erstmalig die bekannte und beliebte Operette „Das Dreimäderlhaus" in Szene. Hinsichtlich der Inszenierung war auf der hiesigen Bühne mit ihrer primitiven Einrichtungen eine großstädtische Aufmachung und Dekoration zum Dreimäderlhaus ermöglicht worden, wofür dem Direktor Dechant höchste Anerkennung gebührt. Auch die Darstellung war dementsprechend. Einleitend begrüßte Fräulein Hertha Gebek die Besucher mit einem stimmungsvollen Geschichtchen und forderte am Schluß desselben zur Zeichnung der „Neunten" auf. Das Spiel selbst ging glatt und gut eingeübt vonstatten. Direktor Dechant spielte und sang den Franz Schubert so wie er sein mußte und als Baron Schober stellte sich der hier schnell beliebt gewordene L. Heine dem Publikum erfolgreich vor. Dem Hammerl war etwas mehr Sentimentalität anzuraten, sonst gab sich aber Frau Direktor Dechant redlich Mühe, eine Rolle gut durchzuführen. Recht unangenehm wirkte Willi Heere als Vertrauter des Grafen Schernstorff, und brachte in die soweit recht gute Aufführung einen Mißklang. Ihm wäre zu empfehlen seine Rolle mehr individuell aufzufassen und sich nicht als Clown zu produzieren, denn dazu ist das Stück zu ernst. Zu bemerken wäre noch Frau Peter-Pauli als Hausbesorgerin. Mit ihrem gediegenen Humor zog sie die Zuhörer wieder ganz auf ihre Seite. Auch Otto Imhoff als Hofglasermeister Tschöll trug mit seinem gesunden Humor zum guten Gelingen sein Teil bei. Als Gruß gab sich Frl. Gebek in natürlicher Art eifersüchtig und liebesprühend. Im Großen und Ganzen verdienen auch die anderen Mitspieler Dank für ihre einwandfreien Darbietungen. B . . . k.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball in Merseburg. — Das gestrige erstklassige Treffen im Ungarten Verein für Bewegungsspiele-Merseburg—Wacker-Halle endete mit einem Sieg 7:4 der V. f. B. er. Die V. f. B.-Mannschaft zeigte ein mit frischem Zug und vielen schönen Angriffen durchsetztes Spiel. Nach wenigen Minuten konnte Wacker durch gut gezielten Schuß die Führung übernehmen, kurz darauf verschaffte sich V. f. B. den Ausgleich. Wacker, die nur mit neun Mann antraten, aber ein ganz vorzügliches technisch vollendetes Spiel vorführten, ließen nicht nach und übernahmen bald wieder die Führung. V. f. B. holte auf und konnte noch zwei weitere Tore einsenden, während die Wacker-Mannschaft noch einen Mann einbüßte. Mit 4:2 ging es in die zweite Halbzeit. In der zweiten Hälfte war abwechselnd V. f. B dreimal und die Gäste zweimal erfolgreich. In der letzten Viertelstunde vervollständigte sich Wacker wieder auf neun Mann. Der Kampf war teilweise offen, wenn auch bei V. f. B., sicher infolge der nicht vollständigen Wacker-Mannschaft, sich eine leichte Ueberlegenheit bemerkbar machte. Beide Torwächter bekamen schwere Aufgaben, die, unterstützt von der guten Verteidigung, leicht gelöst wurden. Gute Leistungen wurden auch von dem in Urlaub weilenden Rost gezeigt. Die anderen Spieler verdienen ein Gesamtlob. Während wirkte das viele Abseitsstellen einiger V. f. B.-Spieler. Sehr gut war der von Sportfreunde-Halle gestellte Schiedsrichter. Dem Spiel wohnte eine große Zuschauermenge bei.

Ballspielklub Preußen—Ammendorf vom Jahre 1910 spielte auf dem Rulandsplatz, wobei Ammendorf mit 1:0 Sieger blieb. Das Spiel mußte vor Beendigung abgebrochen werden, da die drei zur Verfügung stehenden Spielbälle versagten. Jedenfalls muß eine Wiederholung dieses Spieles stattfinden.

Resultate hiesiger Mannschaften bei auswärtigen Spielen. — Hohenzollern—Eintracht-Halle 1:6; Germania—Allg. H. Turn-Verein 1:7; V. f. B. IV—Halle 96 IV 0:3.

Weitere Resultate. — Halle: Hohenzollern—Favorit 4:1; Borussia—Halle 96 ausgefallen — Bei den Kronprinzenpokalspielen: Süddeutschland—Mitteldeutschland 9:0; Berlin—Südostdeutschland 2:0; Norddeutschland—Baltien 11:2. — Süddeutschland, Berlin, Norddeutschland sind also die Glücklichen, die sich für die Zwischenrunde qualifiziert haben; zu ihnen gesellt sich Mitteldeutschland, das in der Vorrunde spielfrei war und den gestrigen Tag zu einem Uebungsspiel gegen die Chemnitzer Städtmannschaft benutzte.

Verschiedenes. — Richard Menzel vom Ballspielverein Hohenzollern-Merseburg spielte gestern im 500-Spiel mit. Dieses, eine selten große Leistung, kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden. Auch wir sprechen ihm an dieser Stelle unsere Hochachtung aus. Möge er auch noch für weitere Zeiten seinem Verein erhalten bleiben, wo er als Turmann und Spielführer seiner Mannschaft pflichtschuldig sein Amt versieht. — In der letzten Gauleitung des Saalegaus Mitteld. V.-Vereine in Halle wurde der Antrag Borussia-Halle nicht stattgegeben. Mithin bleibt der Vorstand, an der Spitze Kampfrad, vom Ballspielverein Hohenzollern-Merseburg, bestehen.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Kriegsausschuß für Sammel- und Helfordienst die Kinder, die auf seine Veranlassung Feldfrüchte oder Abfallstoffe sammeln und die mit der Beaufsichtigung der Kinder, oder in anderer Weise im Sammeldienst tätigen Personen gegen alle Unfälle versichert hat, die sich bei Ausübung der Sammeltätigkeit, sowie auf dem Wege zur und von der Ausübung der Sammeltätigkeit ereignen. Weder die versicherten Personen noch die Sammelausschüsse haben für den Versicherungsschutz irgend welche Beiträge zu leisten. Bedingung ist nur, daß die örtlichen Ausschüsse nach den Grundsätzen des Kriegsausschusses für Sammel- und Helfordienst arbeiten und die wegen der einzelnen Sammelgegenstände erlassen Bestimmungen befolgen. Der Versicherungsschutz erstreckt sich daher z. B. nicht auf Unfälle, die sich gelegentlich der Sammlung von Lumpen ereignen, da Lumpen nach der Bestimmung des Kriegsausschusses nicht im Wege der freiwilligen Sammeltätigkeit gesammelt werden sollen.

Ferner besteht für die Sammelausschüsse, die nach den Grundsätzen des Kriegsausschusses sammeln, eine Haftpflichtversicherung wegen aller Haftpflichtansprüche, die aus der Leitung und der allgemeinen Sammeltätigkeit erhoben werden.

Etwaige Versicherungsfälle sind unmittelbar an den „Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein Akt.-Ges.", Stuttgart zu richten. Die Frist für die Schadenanmeldung bezüglich der Haftpflichtversicherung beträgt einen Monat.

Der Nachweis, daß ein Ausschuß nach den Grundsätzen des Kriegsausschusses sammelt, wird durch die Eintragungen in das Sammeldienstregister geführt. Die Sammelausschüsse, die ihre Eintragung noch nicht beantragt haben, werden deshalb nochmals darauf hingewiesen, den Eintragungsantrag schleunigst zu stellen.

Die Sammelstellen werden aufgefordert, sämtliche Sendungen von Altgummi an die Auf- und Unterkäufer mit dem Vermerk „Sammelhilfsdienst" zu versehen, da die Aufkäufer sonst nicht in der Lage sind, die Sendungen in der vorgeschriebenen Weise bedeckt richtig zu bezeichnen.

Merseburg, den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten. Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Bewirtschaftung der Runkelrüben betreffend.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Runkelrüben ausgedehnt.

§ 2.

Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
gez. von Tilly.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 9. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.
J.-Nr. 6998 K. W.

Bekanntmachung

über Ablieferung von Bienenhonig.

Die Honigvermittlungsstelle Berlin macht wiederholt darauf aufmerksam, daß denjenigen Imkern, die ihre Honigpflichtmenge nicht abliefern, im nächsten Jahre der Bezug von Bienenzucker gesperrt werden wird.

Anträge auf Ermäßigung der Pflichtabgabe sind durch Vermittlung des Imkervereins, dem der Imker angehört, mit dessen gutachtlicher Aeußerung an obige Stelle einzureichen. Die Anträge haben vor allem die Anzahl der Bienenvölker, für die Zucker empfangen ist, und eine Angabe über die Menge des geernteten Honigs zu enthalten. Anträge von Imkern, die keinem Verein angehören, sind durch Vermittlung des Kommunalverbandes einzureichen.

Merseburg, den 7. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.
J.-Nr. 6005 K. W.

Bekanntmachung.

Betrifft: Sammel- und Helferdienst.

Bezüglich der Deutschen Frauenhaarsammlung mache ich besonders darauf aufmerksam, daß das gesammelte Haar nur an die Deutsche Frauenhaarsammlung und nicht an andere Aufkäufer zur Ablieferung gelangt, selbst wenn letztere gleichhohe Preise bieten da nur bei dem an die Deutsche Frauenhaarsammlung gelieferten Haar die volle Gewähr besteht, daß das Haar restlos für Kriegszwecke verwandt wird. Sammelstelle für Merseburg ist der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz, Seffenstraße.

Merseburg, den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 5. bis 9. November ds. Js. wird im Kurhause zu Dürrenberg von 3 bis 7 Uhr nachmittags ein Lehrgang für Jugendpflege abgehalten werden.

Damen und Herren, die bereits in der Jugendpflege tätig sind, oder die Absicht haben, sich dem Wohl der schulentlassenen Jugend zu widmen, werden hierdurch zur Teilnahme aufgefordert.

Die Anmeldungen zur Beteiligung sind sofort an das Landratsamt Merseburg einzureichen. Zehr- und Fahrgeld werden gewährt.

Merseburg, den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kgl. Kreissekretär.

Aus dem Felde zurück!

Sprechstunde: wochentäglich 11—1 Uhr.
Urologische Poliklinik (unentgeltliche Sprechstunde für unbemittelte Nieren- und Blasen-Kranke): Montag, Mittwoch, Freitag, 4—6 Uhr nachmittags.

Privat-Dozent Dr. med. Kneise,
— HALLE a. S., Weidenplan 8. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181015-12/fragment/page=0006